

gerichtete Herzerhebende Ode bekannt gemacht; und die meisten Schüler der oberen Classen schrieben sie sich in Ermangelung gedruckter Exx. ab. Möge sie tiefe Wurzeln in ihren Herzen schlagen! Was sonst außer dem Kreis des im „System“ vorgeschriebenen Unterrichts liegt, ist beinahe alles in Stockung gerathen. Die Zeichenschule, obwohl wieder eröffnet, ging aus gänzlichem Mangel an Unterstützung ein. Die Bibliothek hat seit dem vorigen Sommer nur wenig zugenommen. Wie mißlich es mit der slavisch-serbischen Catheder stehe, wird Ihnen H. Prof. Magaraschewits geschrieben haben. Wir sehen uns genöthigt fast mit jedem Tag tiefer in das eingeschnittene Geleis einzugehen, doch so, daß uns wenigstens der Dank unserer besseren Schüler gewiß bleiben wird. Empfangen Eur Hochwürden die Versicherung, daß ich voll inniger Achtung und Anhänglichkeit nichts so sehr wünsche, als Ihnen diese meine Gesinnungen wahrhaft bezeugen zu können. Hochachtungsvoll (ein Wort unleserlich)
Eur Hochwürden ergebenster

Paul Joseph Schaffarik

Vuks Anteil an der Ausarbeitung eines terminologischen Wörterbuches im J. 1853

Von MILIVOJ PAVLOVIĆ (Belgrad)

Gerade in der Zeit, als sich das Bemühen Vuk St. Karadžić's um die Einführung der Volkssprache in die serbokroatische Literatur einem Erfolg näherte, findet man seinen Namen auch unter den Mitarbeitern an einer juridischen skr. Terminologie, die vor etwas mehr als 100 Jahren im Druck erschien¹⁾.

Dieser Terminologie wurde bislang noch keine eingehende Untersuchung gewidmet, obwohl sie es — aus mancherlei Gründen — verdient²⁾. So möge hier erwähnt sein, daß D. J a n k o v i ć, als Abgeordneter des jugoslaw. Parlaments im J. 1936, Kritik an einer Vorlage des Justizministeriums übte unter Bezugnahme auf die oben genannte Terminologie, wobei er die damalige in Rede stehende Gesetzesvorlage des „k. u. k. österreichischen sowie deutschen Geistes und der in ihr angewandten Sprache“, bezichtigte. Er nannte in diesem Zusammenhang die angeführte Terminologie ein Streben

¹⁾ Juridisch-politische Terminologie für die slawischen Sprachen Oesterreichs. Von der Kommission für slawische juridisch-politische Terminologie. Dt.-kroat., dt.-serb. und dt.-slowen. Separatausgabe. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. Wien 1853, S. XIV, 694.

²⁾ Zum slowen. Teil vgl. F. M o h o r i ć, Opazke k slovenski pravniški terminologiji (= Veda, Jg. IV, S. 483—509).

der ehemaligen k. u. k. österreichischen Regierung, den Südslawen zu einer Terminologie der Rechtswissenschaft im Geiste der südslawischen Sprache zu verhelfen^{2a)}). Gewiß, diese Terminologie war keineswegs in genügendem Ausmaße „volkstümlich“, jedoch als ein Versuch in dieser Richtung verdient sie ein Interesse. Sie ist immerhin ein Beitrag dazu, wie eine juristische Terminologie geschaffen wird. Doch darüber soll bei anderer Gelegenheit gehandelt werden. Die Mitarbeit von V u k ist für uns von besonderem Interesse, u. zw. sowohl im Hinblick auf seine Auffassung von der Schriftsprache im allgemeinen als auch mit Rücksicht auf den damaligen Stand der skr. Schriftsprache und deren weitere Entwicklung im besondern. Uns beschäftigt demnach das Verhältnis und die Stellung Vuks zum Material dieser Terminologie.

Ganz im Sinne des Bachschen Systems, das die Festigung des Zentralismus in Österreich bezweckte, beschloß die damalige Regierung in Wien die Ausarbeitung einer juristischen Terminologie für alle Sprachen des Vielvölkerstaates. Im Rahmen des Ausschusses für die Ausarbeitung dieser Terminologien wurde auch eine südslawische Kommission ins Leben gerufen. Diese wurde Juli 1849 einberufen. Ihre Aufgabe war, „die entsprechende juristisch-politische Terminologie in allen im Kaiserreiche Österreich üblichen slawischen Sprachen zusammenzustellen“³⁾). Der ssl. Kommission gehörten folgende Personen an: Dr. Matija Dolenc, Hof- und Gerichtsadvokat, Dr. Franz Miklosich, Universitätsprofessor in Wien und Beamter der Hofbibliothek, Matevž Cigale, Schriftleiter des „Staatsgesetzlichen Blattes“ — für die slowen. „Mundart“; für die serb. und kroat.: Stjepan Car, k. k. Komitatsrat in Požega, Dr. Vuk Stefanović Karadžić, „korrespondierendes Mitglied der k. k. Gelehrten-gesellschaft“, Ivan Mažuranić, stellvertretender Hauptstaatsanwalt für Kroatien und Slawonien und Dr. Božidar Petranović, der damalige Schriftleiter des „Staatsgesetzlichen Blattes“. Bereits im September desselben Jahres wurde an Stelle Ivan Mažuranićs Dr. Dimitrije Demeter berufen, der gegen Ende des J. 1849, als der Ausschuß seine Arbeit beendet hatte, zum Schriftleiter des kroatischen Materials ernannt wurde, während die Redaktion des serbischen Materials von Petranović und diejenige des slowenischen von M. Cigale besorgt wurde.

Entsprechend der Untergliederung dieser ssl. Kommission finden sich auch drei Vorworte, (von Demeter, Petranović und Cigale).

^{2a)} Zeitschrift „Pravosudje“ V 146.

³⁾ Vgl. D. D e m e t e r im Vorwort zu der genannten Ausgabe.

Das erste Vorwort ist am umfangreichsten und beinhaltet, neben allgemeinen Angaben über die Aufgabe und Tätigkeit der Kommission, auch die Grundgedanken und den vollen Text der bekannten „Schriftsteller-Übereinkunft“ über die Grundsätze der serbischen und kroatischen Schriftsprache und Rechtschreibung. In dem zweiten Vorwort, das in cyrillischer Schrift abgedruckt ist, findet man eine Darlegung des Petranovičschen Standpunktes betreffs der Schriftsprache, der sich von dem Standpunkt Vuks wesentlich unterscheidet. Im dritten und zugleich kürzesten Vorwort finden sich Anmerkungen über das Redigieren des slowenischen Teiles und eine Erklärung dafür, weshalb die Ausfertigungen in diesen drei Sprachen erscheinen. Als erste Fragestellung ergibt sich aus diesem Zusammenhang: die Art der Auffassung von der Einheit der serbokroatischen Schriftsprache; ferner interessiert der Typus der Schriftsprache grundsätzlich; und schließlich das Verhältnis der Materie, die den eigentlichen Inhalt des Buches darstellt, zu den erwähnten Grundsätzen von der Schriftsprache und dem Typus derselben.

Vuks Standpunkt im Hinblick auf den Gebrauch der Volkssprache in der Literatur sowie zur Frage der sprachlichen Einheit von Serben und Kroaten war derjenige einer Koppelung beider Komplexe⁴). In- des vollzog sich eine beachtenswerte Wandlung seiner Auffassungen. Obwohl er schon im J. 1814 hervorhob, es sei sehr schwer, in der reinen Volkssprache zu schreiben, präzierte er diesen Gedanken in Form eines weit richtigeren Verständnisses für die Schriftsprache als Ausdruck der Kultur durch ein Schreiben vom J. 1845, das an die „Gesellschaft des serbischen Schrifttums“ (Srbsko učeno društvo) gerichtet ist. Dies erfolgte zu einer Zeit, als die Frage eines allgemeinen terminologischen Wörterbuches, das die Gesellschaft herauszugeben beabsichtigte, auf der Tagesordnung stand. Vuk empfahl, die Schriftsteller mögen nicht nur serbisch schreiben, sondern auch serbisch denken lernen; denn da sie ihre Bildung in deutschsprechenden Ländern und aus der Lektüre deutscher Bücher erworben haben, sei auch ihr Stil durchaus im Geiste der deutschen Sprache entwickelt und geformt⁵). Als Vuk die Mitarbeit in der erwähnten Kommission für die juristische Terminologie annahm, gab er seine Grundsätze nicht preis; obwohl er früher seine Zustimmung zur Arbeit an einer allgemeinen Terminologie (in Belgrad) nicht

⁴) Vgl. A. Belić, *Oko našeg književnog jezika* (= SKZ Bd. 312) S. 267.

⁵) Vgl. Lj. Stojanović, *Život i rad Vuka St. Karadžića*, Belgrad-Semlin 1924.

geben wollte⁶⁾, weil das seinen Worten nach „ein sehr langes und breites Arbeitsfeld ist, mit dem man nicht so leicht fertig werde“. Außerdem erschienen ihm die Mitglieder der Gesellschaft des serbischen Schrifttums in jener Zeit einer solchen Arbeit nicht gewachsen. In Wien dagegen willigte er ein, denn die Kommissionsmitglieder waren ihm eine ausreichende Bürgschaft dafür, daß dieses Unterfangen erfolgreich abgeschlossen wird. Ebenso hoffte er unter Mithilfe Mažuranić's, seine Ansichten von der Spracheinheit der Serben und Kroaten sowie diejenige über die wahre Natur der Schriftsprache in die Tat umzusetzen. Es scheint indessen, daß es im Rahmen jener Kommission doch nicht zur nötigen Einheit gekommen ist. Wir können mit Recht vermuten, daß Petranović auf der Einbeziehung altslawischer Termini bestand. Dazu verleitet uns ein Gedanke, den dieser in seinem Vorwort formulierte, indem er hervorhebt, er wolle absichtlich gewisse Worte aus dem Vorwort Demeter's wegen einiger Meinungsverschiedenheiten nicht nachbeten.

Diese Meinungsverschiedenheiten beziehen sich in der Tat auf Gedankengänge aus der „Übereinkunft“ der serbischen und kroatischen Schriftsteller, die — wie schon bemerkt wurde — im vollen Wortlaut in dem ersten Vorwort wiedergegeben wurden⁷⁾.

Die grundlegende Forderung, die an die Kommission gestellt wurde, zielte auf die Einheit der Schriftsprache ab: eine Forderung, die zweifellos durchaus in jener Zeit berechtigt war, als auch die Kroaten bestrebt waren, die Volkssprache in die Literatur einzuführen. Die Mehrheit der Kommission, bzw. jene, die den Text der schon erwähnten „Schriftsteller-Übereinkunft“ unterschrieben hatten, sahen richtig voraus, in welche Richtung hin sich die Schriftsprache, sowohl bei den Serben als auch bei den Kroaten, weiterentwickeln würde. Sie forderten ganz offen, diese Einheit auch bei der Abfassung der „Terminologie“ zum Ausdruck zu bringen. Dies betont auch Demeter in seinem Vorwort. „Vor allem muß ich mit Bedauern bemerken, daß der Wunsch, wenigstens für die kroatische und serbische Mundart eine vollkommen einheitliche Terminologie zu schaffen, nicht erfüllt werden konnte, weil sich die serbischen Schriftsteller schon so stark an gewisse kirchenslawische und russische Ausdrücke gewöhnt haben, daß man fürchtete, derzeit mit einem großen Widerstand rechnen zu müssen, wenn man alle diese Ausdrücke wegschaffen wollte und es zu tun versuchte.“ Und eben diese Aus-

⁶⁾ Vgl. Zschr. „Podunavka“ Nr. 46, 47, 49, 51.

⁷⁾ Vgl. auch „Narodne novine“ Nr. 76.

drücke konnten nicht auch durch die Kroaten akzeptiert werden, weil man bei ihnen diese „Mundart“ (d. h. die Volkssprache) erst „in neuester Zeit zur Schriftsprache erhoben hat, und eben darum hat sie sich noch mehr in ihrer ursprünglichen und volkstümlichen Einfachheit erhalten“. B. Petranović hat, wie aus dem weiteren Verlauf dieser Ausführungen zu ersehen ist, gewisse Traditionen der alten slawisch-serbischen Sprache befürwortet. Andere Mitglieder dagegen überließen es ihm, er solle auch gewisse Termini des kirchenslawischen Typus in die Terminologie aufnehmen. Das Vorwort der slowenischen Unterabteilung läßt deutlich den Grundgedanken der Kommission durchblicken, der im Verlaufe des J. 1849 erarbeitet wurde. Danach sollte dieses Buch „eine und zwar eine einheitliche juristische Terminologie, wenn nicht für alle slawischen Völker Österreichs, dann wenigstens für alle Südslawen“ sein. Auf diese Weise begnügte man sich mit einer symbolischen Einheit, die darin zum Ausdruck kommt, daß man dem kroatischen und serbischen Material auch das slowenische beifügte. So wurden die deutschen Termini zuerst kroatisch (in lateinischer Schrift) dann serbisch (in cyrillischer) und schließlich slowenisch (in lateinischer Schrift) wiedergegeben. Das Vorwort gestattet die Vermutung, wonach Dolenc es war, der dafür eintrat, das Material in drei besonderen Ausgaben zu bearbeiten.

Außer der Frage nach der Spracheinheit der Serben und Kroaten war auch die Frage nach dem Typus der Schriftsprache sowohl bei den Serben als auch bei den Kroaten von gleicher Wichtigkeit. Auch in dieser Richtung vertrat Demeter ohne jegliche Zurückhaltung — ebenso wie vor ihm Mažuranić — die Ansichten Vuks. Dagegen gehörte Petranović, obwohl er Vuks Grundkonzeption — die Volkssprache sei auch Schriftsprache — billigte, zu jener Gruppe der Gegner Vuks, die verlangten, die Bildung der Schriftsprache müsse auf dem Entwicklungswege sich vollziehen. Er vertrat auch die Meinung, man solle für alle Begriffe, für die die Volkssprache keine Bezeichnung hat, eine Lösung nach dem Muster des alten Sprachtypus suchen. In dieser Beziehung war Petranović kompromißlos. Er macht eine Anspielung in der Richtung, Vuks Schriftsprache sei in der Tat eine Mundart. Er verlangte, man solle die Grundlage für eine Schriftsprache „nicht in einzelnen Mundarten sondern in der gesamten volkstümlichen Sprache suchen“. Er ist nicht für Vuks These, wonach sich eine auf der Basis einer Mundart ausgebildete Schriftsprache mit dem Baustoff anderer Mundarten erweitert und bereichert, son-

dem er vertritt die Ansicht, die Sprache solle ein Kompositum sein. Er hebt hervor, die großen Geister haben alle Sprachen, der alten und der neuen Kultur, bereichert. Er beabsichtigt keineswegs, jene Schriftsteller „in Schutz zu nehmen“, die „aus Not“ kirchenslawische oder russische Wörter gebrauchen. Er meint, es sei nicht ratsam, „sich zu übereilen“; dies aber würde der Fall sein. Von hier ausgehend ist auch nach dem Gegensatz zwischen serbischen und kroatischen Termini zu suchen. Dieser Unterschied wurde besonders dadurch betont, daß der serbische Teil cyrillisch gedruckt wurde. Außerdem sind die serbischen Wörter in etymologischer Hinsicht reproduziert unter Benutzung der alten Rechtschreibung.

So findet man in Petranovičs Redaktion in der Regel keine Assimilation der Mitlaute (z. B. одказати, узкликъ) usw. Nur ab und zu haben sich einige Beispiele von Assimilation eingeschlichen (z. B. испитъ, женидба). Aber auch bei aller Bewahrung der etymologischen Orthographie in ähnlichen Fällen gibt es keine vollkommene Folgerichtigkeit (управничство neben изборничтво).

Es gibt einige, obwohl sehr selten vorkommende Inkonssequenzen auch bei der Schreibung des Lautes „h“. Auf den ersten Blick möchte man glauben, „h“ werde in dem kroatischen Text geschrieben (h r a n i t i, h r a n a) während entsprechend im serbischen r a n i t i und r a n a erscheint, neben h r a n a.

Auch Demeter gestattete sich selbst gewisse Freiheiten in der Rechtschreibung V u k s. Er betonte zwar, daß er als einer von denen, die die Grundsätze der ‚Übereinkunft‘ unterschrieben haben, „keine Absicht gehabt habe, diese Abweichungen ins Werk einzuführen“, für welches er die volle Freiheit der endgültigen Redaktion besaß. Indem er hervorhebt, daß es keine vollständig phonetische Rechtschreibung gibt, hielt er am Grundsatz der Gepflogenheit und des Geschmackes fest und glaubte alle Verpflichtungen, die er als Unterzeichner der ‚Übereinkunft‘ übernommen hat, gewissenhaft zu erfüllen, indem er „nur dann Abweichungen machte, wenn sich bei der strikten Durchführung der genannten Vereinbarung irgendwelche Bedenken einschleichen könnten.“ Demnach hat er an der Etymologie nur dort festgehalten, wo es sonst zu Unklarheiten oder Mißverständnissen hätte kommen können. Diese Abweichungen kann man in vier Punkten zusammenfassen, die er der Reihe nach motiviert. So bezeichnet er 1. die Länge in Gen. Pl. (g l a v â, k o s t î); 2. beim Präfix unterbleibt die Assimilation (i z p o v i j e d a t i); 3. vor dem Suffix - b a schreibt er, dem Sinne nach, bald

i z v r Ź b a (Aussetzung), bald i z v r š b a (Vollziehung); indes auch s r b s k i (nicht s r p s k i) und h r v a t s k i (nicht aber h r v a c k i); 4. bei den Pronomina bedient er sich der Formen o v i m , d o b r i m statt der Nebenformen o v i j e m , d o b r i j e m; ebenso lautet das Verb n i s a m nicht n i j e s a m.

Den Hauptgegensatz zwischen den beiden Auffassungen bildet Petranovičs Gefallen an den „slawischen“ Wörtern, wobei er in beachtlichem Umfang dem K u r z b e c k'schen Wörterbuch folgt⁸⁾.

Demeters Vorwort, das das ausführlichste ist, gibt auch Erläuterungen über die Art und Weise, wie man einzelne Termini prägte. Hierin findet sich auch ein Zugang zum besseren Verständnis der Vukschen Beteiligung an dem ganzen Unternehmen. Die Kommission hielt sich in „höchstmöglichstem Ausmaße“ an die reine Volkssprache; dabei „widmete sie besondere Aufmerksamkeit den Bemerkungen des Herrn Vuk Stefanović-Karadžić, der in aller slawischen gelehrten Welt als erster Philologe unseres Volkes in dieser Richtung bekannt ist. Wenn die Kommission nicht imstande war, ein Wort aus der Volkssprache, das vollkommen entsprochen hätte, zu finden, nahm sie ein slawisches Wort“; dieses Wort wurde dann dem gewünschten Sinne angepaßt, d. h. „dieses Wort modifizierte man im Geiste der südslawischen Sprache“. Dies geschah auch vollkommen im Geiste der Anschauungen Vuks. Sobald man aber in anderen slawischen Sprachen kein passendes Wort fand, nahm man Bildungen aus der üblichen Gerichtspraxis, die einfach übersetzt wurden. Entsprochen sie aber „dem Geiste unserer (d. h. der serbo-kroatischen) Sprache“ nicht, so wurden sie „weggeworfen“. Die Aufnahme dieser Neubildungen in der Form von Komposita entsprach nicht den Auffassungen Vuks.

So sind denn fast ein Viertel aller Termini volkstümliche Prägungen, die sich auch in Vuks Wörterbuch finden. Diese sind gleichlautend sowohl in der serbischen als auch in der kroatischen Redaktion. Nicht selten begegnet man ihnen auch in dem slowenischen Text. So z. B. d a n a k , d a r — p o k l o n , d u g , m j e s t o , n i š a n , b i l e g a , n o v i n e , p o g o d b a , p o m o ć , v j e č n i s p o m e n , o p r a v d a t i , p r i s j e ć i , s m e t n j a , u c j e n a „Kostenanschlag“, u č e n j e , p o č e t a k , i z b o r , p r i l o g , p r e p i s a t i u. a. In diese Kategorie sind auch jene Termini einzubeziehen, die im übertragenen Sinne gebraucht wurden, wogegen man in V u k s Wörter-

⁸⁾ Deutsches und Illyrisches Wörterbuch zum Gebrauch der Illyrischen Nation in den k. k. Staaten. Auf Kosten Joseph Edlen v. K u r z b e c k. Wien 1791.

buch die konkrete (ursprüngliche) Bedeutung findet: *grana* bzw. *struka* (*uprave*), *merilo* u. a. *Vuk* kennt *omedjiti* und *omedjak*; daher ist auch *omedjašenje* „Abgrenzung“ nicht dem Geiste der Sprache zuwider, wiewohl dieses Wort mit für die Bezeichnung *razgraničenje* eingetreten ist. Solche Wörter sind auch *postati* — *nastati* und *fig. poroditi se* „entstehen“.

In *Vuks* Wörterbuch gibt es zahlreiche Lücken. So fehlt dort das Adjektiv *seljački*, obgleich er *seljak* kennt. Dennoch ist *seljački* nicht weniger volkstümlich. *Vuk* kennt das Verb *proglašiti*; daher ist auch der Terminus *proglaš* „Verlautbarung“ vollkommen berechtigt. Es ist nicht uninteressant darauf hinzuweisen, daß das Subst. *pomirenje* „Versöhnung“, das auch *Vuk* verzeichnet hat, im serbischen Teil der Terminologie keine Aufnahme gefunden hat, sondern dafür *поравнање* erscheint. Weniger üblich ist das Wort *prinesak* „Beitrag“ (im serb. und kroat. Teil verzeichnet), obwohl *Vuk* das Verb *prinijeti* kennt. Nach Infinitiven, die in *Vuks* Wörterbuch begegnen, finden sich in beiden Redaktionen substantivische Neubildungen wie *ustup*, *naputak*; ebenso die deverbativen Ableitungen *odlikovanje*, *oslobodjenje*. Obwohl bei *Vuk* nicht verzeichnet, entsprechen *predvoditi* *regimentu* bzw. *полкъ* (ein *Russimus!*) ganz dem Geiste der Volkssprache. Ähnlich verhält es sich mit *predpostaviti* „voraussetzen“. Dagegen ist die Lehnübersetzung *prednost* „Vorzug“ sowie die Wendung *davanje prednosti* „Begünstigung“ nach *davati prednost* „den Vorzug geben“ verzeichnet, zumal diese Wendung gewissen kroatischen Kreisen bereits vertraut war.

Neben gelungenen Neuprägungen wie z. B. *ročište*, das sich in der juridischen Terminologie behauptet hat, stehen Bildungen gleicher Art, die sich nicht durchsetzen wie *uredište*. Dafür trat in den westlichen Teilen Jugoslawiens *ured* ein, in östlichen dagegen *nadleštvo*. Interessant sind auch solche Termini, die aus dem kroatischen Bereich nach Serbien verpflanzt wurden und sich dort behaupteten, wie z. B. *novčara* „Bank“, ähnlich auch *samosila* „Allgewalt“. Der kroatischen Praxis wurde auch *neuzpristojbine* entlehnt; und *okornost*, wobei das erstere noch verständlich, das letztere dagegen hier nicht entsprechend ist.

Ziemlich selten sind die Fälle, wonach Bezeichnungen, die aus *Vuks* Wörterbuch bekannt sind, keine Aufnahme in die Terminologie fanden. Ein Beispiel dieser Art liegt bei der Entsprechung für den Terminus „Abbruch“ vor, wo der kroatische Teil drei Bezeich-

nungen nennt: *kvar*, *šteta* und *uštrb* (letzteres fehlt in Vuks Wb.) wogegen im serbischen Teil nur *uštrbъ* und *kvarъ* Aufnahme fanden und das allgemein übliche *šteta* ausblieb.

Bedeutend zahlreicher sind Unterschiede zwischen sog. kroatischen und sog. serbischen Termini; manchmal haben auch die verzeichneten Varianten nur ungleiche Bedeutungsnuancen wie z. B. *zlo djelo* und *zlo dělaně*; kroat. *brzobjav*: s. *брзоявъ* und *телеграфъ*; kr. *bližerodstvo*: s. *мајоратъ*, kr. *tvornica*: s. *fabrika*.

In die Unterscheidung der serbischen und kroatischen Termini ist ziemlich viel Gekünsteltes und eine beträchtliche Dosis Haarspalterei hineingetragen worden. Dies kam zum vollen Ausdruck besonders bei Bezeichnungen, die mittels der Präfixvarianten *sa-*, *su-* und *so-* gebildet wurden. Dabei wird *sa-* zum Kennzeichen serbischer Wörter erklärt, während *su-* ein Merkmal des Kroatischen sei; *so-* dagegen ist slowenisch. Indes entspricht eine solche Schematisierung nicht vollends dem tatsächlichen sprachlichen Sachverhalt. Die alte Unterscheidung zwischen dem nominalen Kompositionsglied *su-* und verbalem Präfix *sa-* ist verloren gegangen (vgl. *sused*, *susnežica* — *saputnik*, *sadruk*; doch *suradnik* — *saradnik*).

Die Beteiligung Vuks an der Schaffung der erwähnten Terminologie wurde faktisch, und besonders zum Zeitpunkt der Drucklegung derselben ziemlich eingengt. Gemäß dem Wortlaut der Vorworte war dessen Beteiligung an der Arbeit der Kommission zunächst sehr bedeutend. Danach aber gewannen orthodoxe kirchliche Kreise an Einfluß, wiewohl die Wiener Regierung im Prinzip den volkstümlichen Sprachentypus erstrebte. Da Petranović zum Redakteur bestellt wurde und das gesamte Material redigierte, verließ diese Terminologie die Grundpositionen Vuks und dessen Konzeption von der Schriftsprache besonders im Hinblick auf den cyrillischen (serbischen) Teil des Werkes. Weder hinsichtlich der Wortbildung noch der Auswahl der Bezeichnungen nach stellt das skr. Wortgut eine wirkliche Einheit dar; die widernatürlichen lexikalischen Unterschiede werden vielmehr noch größer und besonders unterstrichen. Da gibt es keine Folgerichtigkeit, weder hinsichtlich der Struktur der Bildungen mit Rücksicht auf die Orthographie oder gar der lautlichen Unterschiede der Mundarten. Charakteristische regionale Eigenheiten werden hie und da als kroatisch bezeichnet, z. B. *sumljiv*: *сумњивъ*.

Doch ungeachtet aller Mängel muß besonders hervorgehoben werden, daß diese Terminologie in bedeutendem Maße zur Entwicklung abstrakter Bedeutungen bei bestimmten Substantiven beigetragen hat. Nach deutschen Ableitungen auf *-keit*, *-heit* und *-ung* erscheinen seitdem *важностъ*, *знатностъ* (statt *значај*, vgl. „Bedeutung, Wichtigkeit“, *способностъ* „Fähigkeit“, *одважностъ* und *одлучност* gegenüber *пунолиетностъ*. Doch auch Fremdwörter förderten die Ausbreitung dieses Suffixes: *надлежностъ* „Kompetenz“ u. a. Ebenso erfährt das Suffix *-stvo* eine Belebung: *злочинство*, *четништво*, *оружништво*, *оружанство*, *изборничтво* u. a.

Unter dem Blickpunkt der Wortbildung sowie der Bereicherung einer jungen Schriftsprache und unter semasiologisch-terminologischem Aspekt kommt diesem Werk große Bedeutung zu. Viele Termini, die hier geprägt wurden, gingen wieder unter; daneben aber hat sich eine bedeutende Anzahl derselben durchgesetzt und bis in die Gegenwart behauptet (z. B. *odbitak* u. ä.). Zahlreiche Neubildungen, wie z. B. im Bereich des Bankwesens, drangen nicht durch (*novčara* — *banka*, *preostatak* — *saldo*, *skupiti* — *sumirati*, *неpokretni zalog* — *hipoteka*, *mjenična prodjelka* — *prolongiranje menice*). Ebenso heißt es heutzutage durchweg *disciplina* statt *zapt*; *plan* für *нацртъ*; *legitimacija* statt *изказъ* „Ausweis“. Anstelle von *bilans* „Bilanz“ hat bei den Serben die französische Lautung *bilans* die Oberhand gewonnen. Wörter volkstümlicher Prägung haben sich im Suffix angepaßt: *menjač* statt *mjenjačъ*, *menjačnica* statt *mjenjaonica*. Ebenso auch *predaja* statt *предание* (*писама*), und das Wort *predanje* hat heute die Bedeutung von „Tradition“ erlangt. Man kann die Reihe noch fortsetzen mit *izvod* statt *извадакъ*; *osobno ime* statt *sobstveno ime*; *učin* oder *efekat* statt *действие*; *pritisak* statt *удручение*; *najamnik* statt *најмљеник*; *ljudstvo* statt *момчад* „Mannschaft“; *krštenica* und *rodni list* statt *писмо рођења*; *sila* (*vojna*) statt *оружана моћ*; *odlučnost* neben *odvažnost*; *povlastica* statt *sloboda*; *otkupnina* statt *откупна цена*, *namernost* statt *навлашност*. Die Übersicht läßt erkennen, daß hier in überwiegendem Maße lexikalische Momente vorwalten und diesen oder jenen Terminus begünstigten.

So ist auch das Wort *peneznica* gegen das Wort *blagaјna* „Kasse“ eingetauscht worden. Ein interessantes Beispiel bieten die

Termini *z a p i s n i k* und *n a p i s n i k*. *D e m e t e r* hebt hervor, daß das Wort *z a p i s* „ein Legat (ein Vermächtnis)“ bedeute; „darum also kann *z a p i s n i k* keineswegs ein Protokoll bedeuten“. Deshalb setzt er für „Protokoll“ die Bezeichnung *n a p i s n i k*. Indes gab ihm die Entwicklung der Sprache nicht recht.

Große Bedeutung hatte das Werk auch für die Phraseologie; denn in ihm finden sich viele Redewendungen. Hat sich auch manches nicht eingebürgert, (*изгубленье уреда, одкуплива дужност, западакъ притиужаня*, u. a.), so fehlt es doch nicht an Gegenbeispielen. Hier einige durchaus gängige Wendungen, die durch dieses Werk ins Sprachleben gelangten: *postupati u čemu, zahvaliti se na uredu (službi), postaviti koga na čije mesto, ustupiti kome što, svedočiti—dati svedočanstvo, doskočiti (manama) — ukloniti mane, промиенити мисао* (d. h. *mišljenje*), *podupirati koga, ići kome na ruku (na korist), položiti ispit, zbog nedostatka dokaza (što nema dovoljno dokaza), osporiti ne kome nešto, suzbiti silu*. Auf diese Weise erhellt das Werk ein gutes Stück phraseologischer Problematik des Serbokroatischen, die noch völlig im Dunkel liegt, wohl aber einer ausführlichen Studie wert ist, die zweifellos zu einem besseren Verständnis der Entwicklungsgeschichte dieser Sprache einiges beitragen würde.

Zur Geschichte des Wörterbuchs der Jugoslawischen Akademie

Von NIKOLA PRIBIĆ (München).

Von dem großen historischen Wörterbuch der skr. Sprache¹⁾ *Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika*, das die Südslawische Akademie in Agram seit 1880 herausgibt, liegen bis jetzt 16 Quartbände (69 Hefte) von je 960 Seiten in zweiseitigem Petitdruck vor. Da die ausstehenden 4—5 Bände voraussichtlich noch in diesem Jahr im Druck erscheinen, das Wb. also unmittelbar vor dem Abschluß steht, soll hier ein kurzer Überblick über die Entstehung und Aufbau dieses größten lexikographischen Werkes (250 000 Stichwörter) nicht nur

¹⁾ künftig Wb. abgekürzt.